

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Kföha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Koffberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Koffberg in Frankenberg i. Sa.

Er scheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 S, monatlich 50 A. Erklärerlöhn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 S, früherer Monate 10 A. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslandes Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Abendblätter sind rechtzeitig anzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetales. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **№ 51. Telegramme:** Tagesblatt Frankenbergblätter.

Anzeigenpreis: Die 6-gesp. Zeile oder deren Raum 15 S, bei Lokal-Anzeigen 12 S; in amtlichen Zeit pro Zeile 40 S; „Eingeladene“ im Redaktionsbüro 35 S. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag, für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aufnahme werden 25 S Extragebühr berechnet. **Inseraten-Aufnahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Bei dem unterzeichneten Amtsgerichte ist die freierwerbende Gerichtsdiener- und Hausmannsstelle vom 1. April 1911 ab neu zu besetzen. Bewerber wollen ihre Gesuche **baldest** bei dem unterzeichneten Amtsgerichte, bei dem alles Nähere zu erfahren ist, einreichen. Frankenberg, am 7. März 1911.

Königliches Amtsgericht.

Anfuhr.

Die Anfuhr von ca. 1000 ohm **Padlager** und ca. 500 ohm **Shottersteine** aus den Nichtenwalder Steinbrüchen nach Chemnitz-Hilbersdorf hat zu vergeben die **Königliche Bismarcksche Güterverwaltung Nichtenwalde.**

Bekanntmachung für Reudörfchen.

In Gemäßheit der bestehenden Vorschriften werden alle Personen, welche an hiesigem Orte ihre Einkommensteuerpflicht oder ihre Ergänzungssteuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber bis jetzt die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Gemeindebehörde zu melden.

Reudörfchen, am 6. März 1911.

Der Gemeindevorstand.

Müsch.

Die Baumwollfrage.

Eine neue Deutschrift des Reichskolonialamts über die Baumwollfrage wird in den nächsten Tagen erscheinen. Die Schrift behandelt das Problem der Versorgung unserer Baumwoll-Industrie mit Rohstoff, eine Frage, die man als eine der wichtigsten und brennendsten unserer nationalen Volkswirtschaft bezeichnen muß und die bekanntlich auf kolonialen Boden ihre Lösung finden soll.

In der Einleitung wird bemerkt: Die Bewertung des Rohmaterials der Baumwoll-Industrie mit vier Milliarden Mark entspricht einer Wertente von 17 Millionen Ballen Baumwolle mit Einschluß der Nebenprodukte. Es sind also außerordentlich große und vielseitige wirtschaftliche und soziale Interessen Deutschlands, die bei der Baumwollfrage in Betracht kommen. Doch in einer Frage von so weittragendem öffentlichen Interesse auch der Staat nicht unaktiv bleiben kann, dürfte nicht zu bezweifeln sein. Tatsächlich wird von allen europäischen Kolonialstaaten das Ziel des unabhängigen Baumwoll-Anbaues auf eigenem kolonialen Boden in steigendem Maße von den Regierungen gefördert. Auch die englische, der Staatsbeihilfe für privatwirtschaftliche Produktion sonst nicht sehr geneigte Regierung hat eingesehen, daß in diesem Falle besondere Verhältnisse vorliegen. Damit wird der Privatinitiative kein Abbruch getan, diese vielmehr nur ergänzt.

Ein Vergleich der von England, Deutschland und Frankreich für das Baumwoll-Verbrauchswesen in Afrika bis Ende 1909 angebrachten Mittel mit dem bisherigen Ergebnis dieser Kulturversuche, also der tatsächlichen Baumwollproduktion, ergibt folgendes: Mittel sind für Baumwoll-Kulturversuche in Afrika bis einschließlich des Jahres 1909 aufgebracht worden von England 9,4 Millionen Mark, von Deutschland 1,7 Millionen Mark, von Frankreich 0,9 Millionen Mark. Als Folge der Kulturversuche ist bis einschließlich des Jahres 1909 die nachstehende Baumwollproduktion erzielt worden: in englischen Kolonien in Afrika 20,1 Millionen Mark, in deutschen Kolonien in Afrika 4,3 Millionen Mark, in französischen Kolonien in Afrika 0,9 Millionen Mark. Hieraus ergibt sich, daß die gemachten Anwendungen bei Deutschland in einem ganz besonders günstigen Verhältnis zu dem Produktionsergebnis stehen. Wir können also die Hoffnung hegen, daß wir bei einer weiteren Bekämpfung der Baumwollnot durch Produktion auf unserem kolonialen Boden in größerem Maßstab und mit größeren Aufwänden auf dem richtigen Wege sind. Das Programm, das die Kolonialverwaltung hierbei verfolgen will, ist bei der Darstellung der deutschen Kolonien als Produktionsgebiet in der Deutschrift mitgeteilt.

Der deutsche Kronprinz „in der Provinz“.

Kaiser Friedrich ist zum Beginn der sechziger Jahre als Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen zeitweise mit einem Generalkommando in Stettin betraut gewesen, und er hat sich gern der Zeiten erinnert, die er in der Provinz verweilte. Fernab von dem Geräusch der Residenz und nun gar vom Trudel des heutigen modernen Weltstadtlebens öffnet sich der Blick für einfachere Volkstriebe, die aber für das Staatsgedenken nicht weniger nützlich sind, wie die der Weltstadt. So wird auch der deutsche Kronprinz, der auf der Heimkehr aus Indien in Kęgyprien eingetroffen ist, es gewiß mit Genugtuung begrüßen, daß er in absehbarer Zeit ein Provinzkommando, es heißt als Oberst des ersten Leib-Husaren-Regiments (der Lotenkopf-Husaren) in Oliva bei Danzig erhalten wird. Seine wissenschaftliche Seele wird an der Mitternacht und in der schönsten alten Stadt viel Neues erleben, was ihm in Berlin und Potsdam fehlte.

Der künftige deutsche Kaiser wird im Mai 29 Jahre alt; sein Vater war im gleichen Alter schon mehrere Jahre Kommandeur der Potsdamer Husaren gewesen und avancierte dann zum Brigadegeneral, ein Rang, den er infolge seiner Thronbesteigung schon nach wenigen Monaten aufgab. Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich waren mit jüngeren Jahren schon General. Das Advancement des Kronprinzen ist dadurch verlangsamt, daß er in die Verwaltung eingeführt wurde und

auch Vorlesungen an der Technischen Hochschule hörte. Den längsten Aufenthalt in der Provinz hatte als Kronprinz Friedrich der Große, der Held des siebenjährigen Krieges. Auf der Domänenkammer in Küstrin arbeitete er mehrere Jahre sehr angestrengt in der Verwaltung, und die letzten Jahre vor seiner Thronbesteigung wohnte er im Schlosse zu Rheinsberg in der Mark Brandenburg. Bis hierher trug der Kronprinz als Kavallerist Kürassier-Uniform, er hat bei den Kürassieren und ebenso bei der Artillerie auch zeitweise Dienst getan.

Zur Taktik der Sozialdemokratie.

Der Vorstand des evangelisch-lutherischen Schulvereins schreibt: Die sozialdemokratische Partei Sachsens hat bekanntlich in den letzten Wochen im ganzen Lande ein Flugblatt verbreiten lassen, welches den Titel: „Volk und Volksschule“ trägt. Auf dem ersten Bild sieht es aus, als ob die vorerwähnten Flugblätter, die dieselbe Ueberschrift tragen, sich auch inhaltlich auf ein Paar gleichen, steht man aber näher zu, so findet man, daß in die im Erzgebirge verteilten Flugblätter (Verleger: Max Müller, Chemnitz) unter der Ueberschrift: „Wir fordern Befreiung des Religionsunterrichts“, folgende Sätze eingeschoben worden sind:

Wir denken nicht daran, die Religion zu bekämpfen. Religion soll Erwachsenen Privat Sache bleiben und den Eltern muß es überlassen werden, ihren Kindern die Religionslehre übermitteln zu lassen, die ihnen die richtige erscheint. Aber diese religiöse Unterweisung ist Sache der Geistlichen, nicht der Lehrer und der Volksschule.“

Diese Sätze fehlen merkwürdigerweise in den im nördlichen Sachsen verbreiteten Flugblättern (Verleger: Ernst Schulze, Cosselbunde).

Das ist für die Sozialdemokratie bezeichnend; sie weiß, daß im Erzgebirge unter den Arbeitern viel mehr religiöses Leben herrscht, als im nördlichen Sachsen, und sucht mit solchen Sätzen die christlichen Kreise für die sozialdemokratischen Bestrebungen zu fangen.

Helle oder dunkle Zigarren?

In einigen Tageszeitungen finden wir folgenden Mahnruf an die Herren Raucher aus der Zigarrenbranche:

„Seit Jahren mehrte sich aus den Raucherkreisen in geradezu unnatürlicher Weise die Nachfrage nach hellen Zigarren. Da nun die Ernten dieser Nachfrage nach reifen und wohl-schmeckenden hellfarbigen Deckblättern nicht befriedigen konnten, ging man in den Produktionsländern dazu über, die Tabake unweiser einzuhelfen, wodurch allerdings etwas mehr helle Farben erzielt wurden, aber zu Lasten der Qualität, welche süß und scharfschmeckend ausfiel. Deshalb klagen viele Raucher, daß ihnen keine Zigarren mehr munden, da den meisten Rauchern die wohl-schmeckenden reifen mittelfarbenen Deckblätter noch in Erinnerung sind. Während nun die erstgenannten modifizen hellen Deckblätter geradezu unberechtigte Phantasiestücke an den Märkten in Holland erzielen (200 bis 300 Prozent über Gebühr), wandern die feinen mittelfarbenen Unalutabedeker zu mäßigen Preisen in die Monopolländer, weshalb auch die Meinung vielfach berechtigter Grund findet, daß man in diesen Monopolländern gleichmäßige Fabrikate raucht. Würde nun der deutsche Raucher zu diesen mittelfarbenen reifen und wohl-schmeckenden Deckern zurückgreifen, dann würden jährlich ungezählte Millionen in den Taschen der deutschen Raucher bleiben, welche aber so, durch diese hellen Modifizen und dazu noch für meist unzureichend und weniger wohl-schmeckende Qualitäten, ins Ausland wandern. Die Annahme, als sei hell auch leicht, ist größtenteils falsch, weil die meisten, wie oben schon gesagt, unreif sind, während die reifen Mittelfarben wohl-schmeckend und leicht wirken. Darum, ihr Raucher, verlangt reife, wohl-schmeckende Mittelfarben und ein diesbezüglicher Versuch wirkt sicher und befriedigend. Auf diese Weise wird mehr eingespart, als der 40prozentige Wertzoll ausmacht.“

Es wäre zu wünschen, daß dieser Mahnruf beim rauchenden Publikum die gebührende Beachtung fände.

Veriliches und Sächsisches

Frankenberg, 7. März 1911

Im Vorfrühling.

Bis zum Sonntag Oculi sind es noch ziemlich zwei Wochen. — Jedes Jägers Herz schlägt höher in freudiger Erwartung. Für den Bedmann bedeutet dieser Tag den Anfang des Frühlings, wie im Herbst der erste Hasenbraten den Winter im Hause einleitet. So man vor wenigen Wochen Neuschnee hin und wieder nicht ungern, so nunzelt man heute die Brauen, wenn es weiß vom Himmel stieft. Neuschnee um diese Zeit ist erstens dem geliebten Volk nicht gut und zweitens beeinträchtigt er die Paarung des Wildes in unangenehmer Weise. Und auch der Landmann will vom Neuschnee nichts mehr wissen: Märzschnee tut den Saaten weh! Der Boden ist in der Rütteleperiode der kältesten Monate gebrüht durch, erfroren, und die Stürme der letzten Zeit haben ihn, wenn es auch oft starke Regenfälle gab, gut ausgetrocknet, so daß die junge Saat jetzt beim milderen Wetter sehr leicht sprießen könnte. Alles harret dem Frühling entgegen. Auch in der Geselligkeit flaut die Stimmung merklich ab. Die Gesellschaften werden seltener, dafür findet sich der häusliche Kreis wieder des öfteren zusammen, zumal da, wo ein junges Mitglied der Familie mit dem Penz in die Welt hinaustreten soll. Einsegnungen werden heute ja auch mehr gefeiert als früher. Die weltliche Feier sollte aber nie den würdigen Ernst des bedeutsamen Tages überwiegen. Die ganz Kleinen der Familie wagen sich jetzt wieder mehr hinaus, und man soll nicht zu ängstlich sein in der Befürchtung, daß ein eventueller Schnupfen von größter Gefahr sein kann. Zwar das Sitzen auf dem kalten Erdboden nach ergebnislosem Spiel soll man verbieten. Nichts törichter aber andererseits als die Verzärtelung. Das Kind, das durch kalte Waschungen, durch nicht zu warme Kleidung, durch einen offenen, niedrigen Halskragen abgehärtet ist, kann getrost täglich jeder Witterung standhalten. Der Aufenthalt in der freien Gottesnatur ist jedenfalls zu allen Zeiten nützlich, für Alte wie für Junge. Und nichts ist schöner, als die erwachende Erde zu belauschen. Dies Bild ist seit uralten Zeiten mit unserm deutschen Gemüt verknüpft und niemals wird es sich daraus verlieren. Die Stare, die letzten Frühlingsboten, sind schon vielfach eingetroffen, grüßen mit jubelndem Zwitschern die alte Heimat und schauen altflug dem zu, der unten im Garten den Boden gräbt. Beide haben jetzt einen Wunsch: daß kein allzu harter Rückfall des Winters mehr kommen möge.

† **Das Neue im Bilde.** In unserem Schaufenster kamen neu zum Aushang: Eine Aufnahme von der letzten Amtshandlung des zurückgetretenen französischen Cabinets Briand, ferner die neueste photographische Aufnahme des italienischen Kronprinzen und seiner Schweftern, und schließlich das Bild eines mit 30 Millionen Aufwand erbauten Palastes in New-York.

† **Die Wacheidung** der im öffentlichen Handel angewendeten Maße, Gewichte, Wagen und Rehwerkzeuge im Schanklokal „Turmhalle“ hat begonnen. Nachdem am Montag und Dienstag die Geschäfts- und Gewerbetreibenden vom Markt, an der Kirche, Schloßstraße und Rathausgasse, „Tyrol“, Hainener Straße mit Mittergut, Margareten-Straße, Schwarze, Wipfel, Ahorn, Amalien- und Gartenstraße an der Reihe waren, haben morgen, Mittwoch, die beteiligten Geschäftsleute vom Graben, Feld-, Körner-, Scheffel-, Schützen-, Albert-, Bahnhofs-, Bismarck-, Welger-, Humboldt- und Volkestraße ihre eichpflichtigen Maße, Gewichte usw. dem Eichungsbeamten vorzuführen.

† **Bühnlag.** Der erste diesjährige sächsische Buhstag fällt auf Mittwoch, den 15. März. Er wird nur in Sachen gefeiert, im Gegenjag zu den zweiten auf den 22. November fallenden Buhstag, der ein allgemeiner ist und insfolgedessen im ganzen Deutschen Reiche mit geringen Ausnahmen gefeiert wird.

† **Kantmännischer Verein.** Der Vortrag des Herrn Hauptmann Härtel (Leipzig) über Laßtischfahrt gestern abend im „Schützenhaus“ fand bei gutem Besuch großes Interesse und starken Beifall. Die Bilder waren sehr gut, die Dar-

legungen des Redners ebenfalls, man wurde begeistert für die Aufschlüsse, und so gestaltete sich der Abend zu einem äußerst wohlgeordneten Vortrag. Er war aber auch ein schöner Abschluss für Herrn Kaufmann Heintz, der mit vieler Liebe und Mühe die Geschäfte des Kaufmännischen Vereins erfolgreich geleitet hat und nun in den wohlverdienten Ruhestand zu treten gedenkt. Dem Kaufmännischen Verein und seiner Leitung sei es hiermit auch öffentlich gedankt, daß er nicht nur auf dem ihm naheliegenden Gebiet des Handels und Verkehrs und der mercantilen Wissenschaften tätig ist und bezeichnend wirkt, sondern auch der Kunst und Wissenschaft im allgemeinen dient und dadurch eine achtenswerte Stütze für die Fortbildung unserer Bevölkerung ist. — Ueber den Vortrag des Herrn Hauptmann Härtel werden wir noch eingehend berichten.

geg. Weberlehrstellen. Interessenten werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Weberlehrstellen durch den Vorstand der Webhale, Herrn Fabrikant Wilhelm Graßmann, nachgewiesen werden.

— Gelnichen. Webermeister Gräfe beging sein fünfzigjähriges Jubiläum.

— Koffen bei Wittweida. Festgenommen wurden von der Genarmarie die beiden Männer, die dieser Tage auf der Landstraße die Dienstmagd Kerschmar überfielen. Es sind die Gelegenheitsarbeiter Stowasser und Kyporsch. Beide wurden ins Amtsgerichtsgefängnis Wittweida eingeliefert.

— Wittweida. Das 50jährige Bürgerjubiläum begingen der Privatmann Hermann Dätze und der Webermeister Johann Friedrich Kunze.

— Chemnitz. Für die Errichtung einer Kalkverbrennungsanstalt sollen in den hauptsächlich gangbaren chemischsten Verbrennungsvorrichtungen veranfaßt werden, um den Gewinn an Schlacke, Sand und elektrischer Kraft festzustellen und damit die Rentabilität einer solchen Anstalt zu prüfen. Dem Rate ist in der letzten Sitzung hierfür ein Berechnungsbild von 10 000 Mk. bewilligt worden. (Bekanntlich beschäftigt sich auch in Plauen die zuständigen Stellen mit dieser Angelegenheit.) — In festlicher Weise beging am Sonntag und Montag der Bezirk Chemnitz des Vereins deutscher Ingenieure das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens.

— Dornburg. In einem unheimlichen Augenblick hatte sich das 11/2jährige Töchterchen des Holzarbeiters W. Wöhlig am geheizten Ofen zu schmelzen gemacht, wobei die Kleider in Brand gerieten. Das Kind erlitt derartige Brandwunden, daß es in kurzer Zeit starb.

— Dresden. Der Vormayor von London hat den Vorstoß des nationalen Ausschusses zur Vorbereitung der Beteiligung Englands an der Internationalen Hygieneausstellung Dresden 1911 angenommen und einen Aufruf erlassen, in dem jeder patriotische Engländer zur Unterstützung des Unternehmens aufgefordert wird. Von den als erforderlich bezeichneten 10 000 Pfund steht dem Komitee bereits die Hälfte zur Verfügung. — Internationale Einbrecher haben sich am vergangenen Sonntag in das Grundstück Rosmarinstraße 2 eingeschlichen, um vom Keller aus in das dort im Erdgeschoß befindliche Uhren-, Juwelen- und Goldwarengeschäft von Georg Wehner einzudringen. Durch einen hinzukommenden Hausbewohner wurden die Diebsteher kurz vor Beginn der Arbeit geföhrt. In demselben Augenblick haben sie sich sofort in fremder, vermutlich italienischer Sprache gegenseitig verständigt und sind sofort nach der Straße heraus bis auf den Altmarkt und von da in unbekannter Richtung entflohen. Ihre zahlreichen Einbrecherwerkzeuge liegen sie im Keller des betreffenden Hauses zurück.

— Dresden. Nach langer Bemühungen sind die Redakteure, die durch Wort und Schrift täglich für die Interessen der Allgemeinheit tätig sind, jetzt dahin gelangt, durch engeren Zusammenstoß der ihren Berufe Angehörigen nun auch etwas für sich zu tun. In den letzten Monaten ist ein Reichsverband der deutschen Presse ins Leben gerufen worden, der sich aus Landes- und Bezirksverbänden usw. zusammensetzt. Auch für das Königreich Sachsen ist ein solcher Landesverband begründet worden, der bereits mehr als 200 Mitglieder zählt. Am Sonntag fand hier eine Hauptversammlung des sächsischen Landesverbandes statt. Der Vorsitzende, von Quittner, erstattete zunächst einen eingehenden Bericht über die Zwecke und Ziele des Verbandes und seine Bedeutung für die Berufsgenossen. Neben den selbstverständlichen Zielen, die auf die Wahrung der Standesehre abzielen, plant der Verband vor allen Dingen die Errichtung einer Sterbe-, Kranken- und Unterstützungskasse für seine Mitglieder und hat bereits die entsprechenden Schritte eingeleitet. Diese Mittelungen wurden mit besonderer Befriedigung entgegengenommen. Sodann erfolgte mit Einstimmigkeit der Beitritt des sächsischen Landesverbandes zum Reichsverband deutscher Presse.

— Dresden. Gestern nachmittag fuhr auf dem Freiburger Plage eine unbefestete Automobilbrücke über den Bürgersteig hinweg in eine große Scheibe eines Möbelhauses hinein und zertrümmerte sie. Der Chauffeur hatte infolge Scheuendruckes die Herrschaft über den Kraftwagen verloren. Verletzt wurde niemand. — Der 15jährige Schreiberlehrling Bernhard aus Gaußsande entwendete auf der Fahrt zwischen Cossau und Cotta dem 13jährigen Ingenieurssohn Seifert ein Sparkassenbuch der Sparkasse zu Dresden mit einer Einlage von über 1000 Mark und zwei Hundertmarkscheine. Das Buch hatte er im Eisenbahnwagen versteckt, einen Hundertmarkschein bereits gewechselt. — In Gohlis ertränkte sich im Teiche die 12jährige Tochter des Zementarbeiters Schubert aus noch unbekanntem Grund.

— Coswig. Spaziergänger fanden im Walde in der Nähe der Moritzburger Straße einen Mann, der aus vielen Wunden blutete. Wie bald amtlich festgestellt wurde, handelte es sich um einen Typhologen, der aus Coswig stammt. Der Unglückliche war nervenkrank und hatte seinem Leben ein Ende machen wollen, indem er sich an Arm, Hals und Leib mit einem Messer tiefe Wunden beibrachte. Nach Aussage des Arztes sind sie nicht lebensgefährlich. Der Verdauungsweg wurde ins ländliche Krankenhaus nach Meißen übergeführt.

— Rauschwitz. Im benachbarten Gohlisch, dem bekannten Luftkurort, schoß am Sonntag der in der „Semmerhütte“ zur Kur aufhältliche Referendar Otto Hundertmark aus Danzig das in dem Restaurant bedienstete Stubamädchen nieder und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Beide sind tot. Sie unterhielten ein Liebesverhältnis, welches von seiten des Mädchens gelöst werden sollte.

— Rauschwitz. Ein folgenschwerer Unglücksfall, bei dem ein Menschenleben zum Opfer fiel und ein anderes schwer gefährdet wurde, ereignete sich Montag nachmittag in der dritten Stunde auf dem an der Badegasse befindlichen Gute des Landwirts W. H. Höhnemann. Wie erinnerlich, war vor nahezu einer Woche die Scheune genannten Gutes durch ein Schußfeuer abgebrannt. Seither war man nun mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt, an denen sich der genannte Landwirt beteiligte. Während er mit einem der Leute, dem 26 Jahre alten Dienstknecht Bruno Anders, mit dem Aufladen von Steinen beschäftigt war, ging plötzlich eine zirka 4 Meter hohe Lehnmauer nieder und begrub beide Personen unter den Trümmern. Der Gutbesitzer Höhnemann war auf

der Stelle tot, der Dienstknecht trug außer einer Kopfverletzung eine Beträumung des rechten Armes davon. Der verstorbene W. H. Höhnemann stand im 28. Lebensjahre. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

— Döbeln. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde Mitteilung gemacht von der 50 000 Mark-Stiftung, die der in Dresden verlebende Begründer der Döbelner Zigarren-Industrie, Herr Emil Drechsler, für die Stadt Döbeln testamentarisch vermacht hat. Mit den Zinsen sind alljährlich am 19. Mai, dem Geburtsfest des Stifters, 24 bedürftige und würdige Arbeiterfamilien, in erster Linie solche der Zigarrenbranche, zu unterstützen. Jede unterstützte Person erhält ca. 50 Mark.

— Leipzig. Hier nahmen sich neuerdings wieder die Fälle von Erpressungen. Festgenommen wurde in diesen Tagen der 21jährige Arbeiter Wladislaw Kalitanski, der aus Gaitzen stammt und seit einigen Jahren hier wohnt.

— Annaberg. Eine recht törichte Schieberei, bei der schließlich noch leicht ein Dritter hätte verlegt werden können, hat dieser Tage vor dem Bahnhofs hier ein Kaufmann aus Jwidaun inszeniert, dem seine Geliebte, eine Kellnerin von Annaberg, den Lauspsß geben wollte. Er glaubte, das Mädchen dadurch umstimmen zu können, daß er einige Schiffe, scheinbar auf sich selbst, abgab, um dadurch den Einbruch des aus verarmter Liebe Lebensbedürftigen zu vermeiden. Der tief Unglückliche war jedoch so vorsichtig, in die List zu fallen und so sein teures Leben für bessere Tage zu erhalten. In einem Lokal der oberen Stadt wurde dem Betreffenden die Waffe abgenommen. Der „Held“ dieses Revolverdramas wird sich aber noch wegen groben Unfalls zu verantworten haben.

— Jwidaun. Eine interessante Kriegsmäßige Übung, an der der Ballon „Jwidaun“ teilnehmen wird, soll in der zweiten Hälfte des Monats Mai in und um Jwidaun stattfinden.

— Jwidaun. Ein Margeritentag wird nun auch in Jwidaun stattfinden, und zwar voraussichtlich an einem Sonntagabend im Mai dieses Jahres. Der Rat hat beschlossen, mit den Vorarbeiten dazu den städtischen Festauschuß zu beauftragen.

— Reichenbach i. S. Für das Museum des Vereins für Naturkunde wird jetzt der Bau eines besonderen Gebäudes angestrebt. Der Plan, hierfür das Grundstück des alten Gefängnisses am Rospitz zu verwenden, ist seinerzeit aus verschiedenen Gründen nicht verwirklicht worden. Gegenwärtig befindet sich das Museum in den oberen Räumen des Stadthauses.

— Plauen i. S. Ein Geldmännchen-Trio, die Brüder Albert und Kurt Johann Häbner, sowie deren Stiefbruder Richard Dürschmidt, sämtlich von Treuen, die einen jungen, aus Bayern stammenden Kaufmann um 4000 Mk. betrogen hatten, wurden vom Landgericht wegen Betrags zu anderthalb Jahren, zu neun Monaten und zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

— Großröhrsdorf. Das hiesige Elektrizitätswerk, der „Elektra“ in Dresden gehörig, erfährt jetzt eine bedeutende Erweiterung, da sich ihm viele Orte, Wilschdorf, Kleinmohlsdorf, Knsdorf, Madberg usw., angeschlossen haben.

Cagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Prinzregent Luitpold von Bayern hat angeordnet, daß an den bayerischen Mittelschulen alljährlich ein Schulfest mit öffentlichen Turnvorführungen veranstaltet werden soll.

— In Berlin erfolgte eine Vorbesprechung über den zu

Ilse von Krafft.

Von M. Eitner.

(Kochbuch verboten.)

„Sie ging in die Küche, in den Kühlschrank und gab überall die nötigen Anordnungen für den Tag. Dann sorgte sie dafür, daß für die Bequemlichkeit des erwarteten Gastes alles tadellos ausgeführt wurde.“

„Wieviel mehr Freude hätten ihr diese Vorbereitungen gemacht, wenn sie sicher gewesen wäre, daß auch nur für Sekunden ein warmer Strahl aus ihres Mannes Augen sie getroffen hätte.“

Bei Tisch sagte sie: „Herbert, willst du nicht selbst nachsehen, ob die Gastzimmer, — ich habe, da Herr Lüders doch längere Zeit hierbleiben will, zwei Zimmer für ihn eingerichtet. — keinen Mangel aufweisen? Den Geschmack und die Wünsche deines Freundes mußt du ja am besten kennen.“

„Eine solche Prüfung von meiner Seite ist ganz unnötig. Ich habe noch nie irgendwo einen Mangel bemerkt, wenn du eine Sache in Händen hattest.“

„Das klingt so anerkennend, und doch war es, als ob ein kalter Hauch an sie vorüberzog.“

Wenn er den Arm um sie geschlungen und gesagt hätte: „Es wird ja alles gut sein, Kind.“ wäre sie glücklich gewesen.“

„Da bis jetzt keine Nachricht gekommen ist,“ begann Herbert wieder, „so wird Lüders wohl erst morgen erscheinen. Ich muß jetzt zum Vorwerk reiten. Der Inspektor kommt erst heute abend spät zurück.“

Inzwischen war es drei Uhr geworden.

„Sie schied sich eben an, in den Park zu gehen, wo die Kinderfrau sich mit dem Kleinen aufhielt.“

Es war heut draußen so sonnig und warm, daß sie ein weißes Kleid angezogen hatte.

Sie nahm eben den großen Gartenhut zur Hand, um ihn aufzusetzen, als die Kammerjungfer kam und meldete: „Gnädige Frau, ich habe einen Herrn in den Salon geführt, der nach dem gnädigen Herrn fragte. Will ich sagen, daß der gnädige Herr ausgeritten sei, hat er mich, ihn bei der gnädigen Frau zu melden.“

„Hat der Herr keine Karte abgegeben?“

„Nein, gnädige Frau. Er kommt vom Bahnhof her zu Fuß. Es ist ein Herr Lüders.“

„Herr Lüders!“ rief Ilse erstaunt, fast erschreckt, „das ist ja der Herr, den wir als Gast erwarten. Sage, daß ich sofort kommen werde. Ist denn Franz nicht zur Hand?“

„Er pflügte gerade das Silber, gnädige Frau, aber er ist sofort fertig.“

„Auserklich ruhig, aber doch mit etwas Herzklopfen, betrat Ilse den Salon.“

Dort stand, in Betrachtung eines Bildes versunken, ein hochgewachsener Mann in hellem Reiseanzug, mit

dunklem, vollem Haar.

„Als er sich leht, beim Öffnen der Tür, schnell umwandte. Ich Ilse in ein schmales, gebräuntes Gesicht mit braunen Augen. Ein dunkler Schnurrbart verdeckte die Oberlippe.“

Schnell schritt ihr der Herr entgegen, vorbeugte sich und sagte: „Hans Lüders, gnädige Frau, einer, den Tropenluft und Tropenhitze mit ihren Folgen etwas müde und schlapp gemacht haben, und der in deutscher Luft wieder Kräfte sammeln möchte. Bitte, zürnen Sie dem Einbringling nicht.“

In seiner Persönlichkeit und in seinem Wesen lag etwas, das sofort gefangen nahm.

Ilse streckte die Hand aus, um ihn zu begrüßen.

Er neigte sich über ihre Hand und küßte sie.

„Sie sind uns willkommen, sehr willkommen,“ sagte Ilse. „Ich bedauere nur, daß mein Mann augenblicklich abwesend ist. Da kein Telegramm eintraf, erwartete er Sie heute nicht. Ihr Brief hat auch jedenfalls Verpätung gehabt, da er erst heut früh hier eintraf. Es ist aber alles zu Ihrem Empfang bereit. Wie sind Sie denn eigentlich hierhergekommen?“

„Auf meinen eigenen Füßen, gnädigste Frau. Das Telegramm habe ich verbummelt, und der Weg vom Bahnhof aus durch den lustigen, herbstlich gefärbten Wald erschien mir so lockend, daß ich mir auch jede telephonische Anfrage des sehr lebenswürdigen Stationsvorstehers verbat. Der Weg durch diesen Buchenwald war ja auch so unsagbar schön. Was man gesehen haben, was man will, mag man noch solange unter Palmen gewandelt sein, für einen Deutschen ist ein Buchenwald, ob im Frühlingsgrün, oder in herbstlicher Färbung, doch der schönste Anblick.“

„Sie haben übrigens sicher noch nicht Mittagbrot gegessen,“ bemerkte Ilse. „Verzeihen Sie, daß ich nicht sofort daran dachte.“

„Doch, gnädige Frau. Auf irgendeiner Station hatte ich eine halbe Stunde Zeit und kann nur dankbar anerkennen, daß mir ein vorzügliches Wiener Schnitzel zubereitet wurde.“

„So will ich wenigstens schnell für Kaffee sorgen. Unterhalb Stunden können vergehen, ehe mein Mann zurückkommt. Ist er drüben, so hat dieser und jener ein Anliegen. Franz soll Ihnen sofort Ihre Zimmer zeigen. Er steht zu Ihrer Verfügung, soll vor allen Dingen sorgen, daß Ihr Gepäck baldigst geholt wird. In einer halben Stunde darf ich Sie wohl im Wohnzimmer zum Kaffee erwarten.“

„Gnädige Frau, Sie sorgen so überaus freundlich für einen fremden Eindringling.“

„Der beste Freund meines Mannes ist für mich kein Eindringling.“

Ilse klingelte, und als Franz erschien, folgte Lüders ihm zu den Gästezimmern.

Als er dann, jede Ilse des Dieners freundlich abweisend, allein in dem für ihn als Wohnraum ganz besonders be-

träglich eingerichteten Zimmer stand und seine Blicke durch die hohen Fenster über den Park hinschweiften, atmete er tief auf.

Es war, als übe die kräftige, deutsche Herbstluft schon jetzt einen guten Einfluß auf ihn aus.

Während er sich vom Reijestaub befreite, rief er sich seinen Empfang durch Frau von Krafft in jeder Einzelheit ins Gedächtnis zurück.

Herbert hatte ihm seinerzeit geschrieben, daß ihm unerwartet das Majorat zugefallen war, daß er hätte betreten müssen, da Kalltenborn nicht gut der Herrin entbehren könne.

Er hatte die leise Empfindung gehabt, als habe der Freund eine Frau an seine Seite genommen, die eigentlich nicht zu ihm paßte, und nun hatten Ilse's Erscheinung und ihr Wesen ihn beinahe aus dem Sattel gemorfen.

Eine Schönheit war sie nicht, aber ihr Wesen trug das Gepräge der Bornehmtheit, und seinen Augen und Ohren, die weitgeübt im Beobachten und Hören waren, entging es nicht, daß hier dennoch nicht alles so war, wie es sein sollte, und der Gedanke lag in ihm auf, daß Herbert die Frau nicht hätte für sich verlangen dürfen, wenn er ihr keine wirkliche Liebe zu bieten hatte.

Auf die Minute pünktlich fand er sich im Wohnzimmer ein, wo Ilse den Kaffee selbst bereite.

„Ich hoffe,“ sagte sie, „daß mein Mann bald kommt. Ich habe einen reizenden Boten zum Vorwerk geschickt. Es wird Herbert ohnehin sehr unangenehm sein, daß er zu Ihrer Begrüßung nicht hier war.“

„Er konnte nicht wissen, daß ich so unerlebens, wie ein Bagabund, auf Kalltenborn einfallen würde. Übrigens ließ mein Empfang nichts zu wünschen übrig.“

„Ich fürchte,“ begann Ilse wieder, „als sie eine Tasse Kaffee eingegossen und dem Gast überreicht hatte, „Sie werden hier in Kalltenborn nicht Ihre Rechnung finden, nicht die Erfrischung, die Sie doch wohl suchen. Mein Mann ist stets so sehr beschäftigt. Eine literarische Arbeit nimmt ihn so völlig in Anspruch. Und nun, eben wir dem Winter entgegen. Hoffentlich sind Sie Jäger. Dann würde unser gutes Jagdterrain Sie für manche andere Entbehrung entschädigen können.“

„Leht lachte Lüders bellend, und sein Lachen hatte etwas so harmonisches, geradezu Erquickendes, daß Ilse einstimmen mußte.“

„Herbert scheint mich Ihnen, gnädigste Frau, ja in recht wunderbaren Farben vorgemalt zu haben,“ sagte Lüders, „so als einen vergnügungslustigen Weltbummler, und...“

„Ich habe heut früh Ihren Namen zum erstenmal von meinem Mann gehört, und aus seiner Beschreibung konnte ich nur entnehmen, daß er sehr große Stüde auf Sie hält.“

Lüders schien zu stutzen. Dann sagte er schnell mit wärmender Gemüthsart: „Herbert gehört eben zu denen, die, glaube ich, nie ein Wort mehr sagen, als unbedingt notwendig ist, die nie etwas Nebenfälliges erwähnen, aber...“

(Fortsetzung folgt.)

Samenklau aller interessierten Vereine zu einem Deutschen Hausbrennerbund.

Frankreich.

In Senat und in der Kammer wurde gestern eine Erklärung der französischen Regierung verlesen, welche die Pflege der Allianzen und Entente, sowie die Fürsorge für die Streitkräfte zu Wasser und zu Lande betont.

Zum französischen Botschafter in Petersburg soll der zurückgetretene Minister des Auswärtigen, Pichon, an Stelle des Herrn Louis in Aussicht genommen sein. Pichons Ernennung wäre eine Bestätigung der friedlichen Tendenz des Zweibundes. In Paris fungiert beionentlich als russischer Botschafter Herr Jzwolski, der gleich Pichon früher Minister des Auswärtigen, aber von weniger friedfertigen Tendenzen als dieser befeht war.

Die Fremdenlegion. Der konservative Senator Guibin de Villain kündigte an, er werde den Minister des Auswärtigen Gruppel über die von deutscher Seite erhobene Forderung interpellieren, daß die Frage der Fremdenlegion dem Doager Schiedsgericht zu unterbreiten sei. Seiner Ansicht nach sei es mit der nationalen Würde Frankreichs unvereinbar, einer solchen Aufforderung nachzugeben.

In der Kammer entwickelte Monis das Programm der neuen Regierung, worauf die Kammer mit 309 gegen 114 Stimmen eine Tagesordnung annahm, worin der Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen wird.

Italien.

Der Papst hat dem Erzbischof von Mailand erklären lassen, daß dieser sich die päpstliche Ungnade in höchstem Maße zugezogen habe.

Rußland.

Die chinesische Regierung hat auf eine Anfrage des Kabinetts von St. Petersburg geantwortet, daß sie eine Revision des Handelsvertrags von 1881 nicht wünsche, weil sonst auch andere Rechte Vorzugrechte verlangen könnten.

Amerika.

Das Kabinet von Nicaragua hat im Zusammenhang mit der jüngst erfolgten Explosion eines Pulvernagazins sechs bedeutende liberale Politiker des Landes verwiesen.

Aus dem Parteileben.

In den Reichstagswahlen in Sachsen. Die Kandidaten der Sozialdemokratie für die bevorstehenden Reichstagswahlen sind bereits in beinahe allen Wahlkreisen Deutschlands aufgestellt. Nur wenige fehlen. Die sächsischen 23 Kreise sind sämtlich besetzt. Es kandidieren in Sachsen: 1. Kreis, Jittou, Edmund Fischer, Schriftsteller, Briesnitz. 2. Kreis, Böhm, Ebersbach, Krüger, Redakteur, Berlin. 3. Kreis, Bauen, Wilhelm Bud, Arbeitersekretär, Dresden. 4. Kreis, Dresden-Neustadt, A. Raden, Fabrikant, Göhlis. 5. Kreis, Dresden-Albstadt, Dr. Gradnauer, Redakteur, Dresden. 6. Kreis, Dresden-Tharandt, G. Horn, Redakteur, Bismarck. 7. Kreis, Weihen-Großhain, R. Schmidt, Redakteur, Großenhain. 8. Kreis, Pirna, Otto Kähle, Schriftsteller, Halle. 9. Kreis, Freyberg-Deberan, H. Wendel, Redakteur, Frankfurt a. M. 10. Kreis, Döbeln-Rohrweil, R. Pinkau, Photograph, Leipzig. 11. Kreis, Döbeln, R. Lipinsky, Verleger, Leipzig. 12. Kreis, Leipzig-Stadt, W. Cohn, Kaufmann, Frankfurt a. M. 13. Kreis, Leipzig-Land, F. Seyer, Fabrikant, Leipzig. 14. Kreis, Borna-Begau, Karl Ruffel, Parteisekretär, Leipzig. 15. Kreis, Wittweida-Limbach, D. Ströcken, Redakteur, Berlin. 16. Kreis, Chemnitz, G. Kocke, Redakteur, Chemnitz. 17. Kreis, Glauchau-Neerane, Wollenbühr, Parteisekretär, Berlin. 18. Kreis, Jöndau-Gimmelschan, W. Stolle, Gastwirt, Gera. 19. Kreis, Stollberg-Schneeberg, G. Schöpflin, Redakteur, Leipzig. 20. Kreis, Zschopau-Selena, P. Schörr, Schriftsteller, Zschopau. 21. Kreis, Annaberg-Eibisfod, E. Grenz, Kaiserer, Leipzig. 22. Kreis, Kirchberg-Kuerbach, Dr. P. Benisch, Redakteur, Leipzig. 23. Kreis, Plauen, D. Jäckel, Gewerbebeamter, Berlin.

Uermischtes.

Zur Tageschronik. Ein entsetzliches Unglück wird aus dem russischen Gouvernement Nowgorod gemeldet. Beim Brande eines Kinetographentheaters in einer Ortschaft bei Woloskoje kamen etwa 90 Personen, darunter viele Kinder, ums Leben. Die meisten wurden in dem engen Raum erdrückt oder durch den Qualm erstickt. Der deutsche Dampfer „Hohenhausen“, der bei Bahia strandete, mußte 750 Tons Kaffee über Bord werfen, um wieder flott werden zu können. Es entstand dadurch ein Schaden von einer Million Mark. An der militärischen Traversen für den am 21. Januar in Hongkong verstorbenen Oberstleutnant Kreuzergerwaders Kontreadmiral Wähler nahm als Vertreter des Kaisers Vizeadmiral Coeper teil. Auf dem Pariser Nordbahnhof überfuhr ein ankommender Schnellzug den Breßler und drang in das dahinter befindliche Gepäckbureau ein. Ein Beamter geriet unter die Lokomotive und wurde getötet, zwei andere Beamte schwer verletzt. In Halle a. S. wurde das Denkmal des Fürsten Friedrich Günther von Schwarzburg-Rudolstadt in der Nacht vollständig zerstört. Mit Hilfe eines Polizeihundes gelang es, die Täter in drei Verbergstellen zu ermitteln.

Zur Tageschronik. Der Magistat zu Frankfurt a. M. beantragte, dem Frankfurter Verein für Luftschiffahrt als städtische Subvention für den im Mai stattfindenden Flug durch die oberheimeische Tiefebene 20000 Mk. zu bewilligen. Ein entsetzliches Verbrechen in gendlicher wird aus Friedland in Mecklenburg gemeldet. Dort ist ein siebenjähriger Schallnabe von mehreren seiner Gefährten ins Wasser geworfen und ertränkt worden. Wenn der Junge an die Oberfläche kam und um Hilfe rief, wurde er immer wieder untergetaucht, bis er schließlich tot war. In München wurde einem älteren pensionierten Postbediensteten seine Briefmarkensammlung, die einen Katalogwert von über 14000 Mk. hat, von einem Gauner abgeschwindelt. Der Beamte hatte sie dem

vorstehenden Gauner zur Durchsicht „zu Hause“ überlassen. Er sah sie niemals wieder.

Schwere Laten. Im Gefängnis zu Bruchsal erkrankte in der Abteilung für Geistesranke untergebrachte Russ-Philippsohn zwei Wärter mit einer Schere. Philippsohn hatte im Jahre 1908 einen Mannheimer Rechtsanwalt ermordet und verurteilt und war zum Tode verurteilt worden. Weil aber Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit aufstiegen, war das Urteil noch nicht vollstreckt worden. Der Wörder stürzte sich auf seinen Wärter, als dieser seine Zelle betrat, und stieß ihm die Spitze, schlanke Schere, die er sich zu verschaffen gewünscht hatte, ins Herz, so daß der Tod bei dem Getroffenen sofort eintrat. Einem zu Hilfe herbeieilenden Wärter rief er das Nordinstrument zweimal in den Rücken, so daß auch dieser Beamte getötet wurde. Eine große Erregung hat sich wegen dieses Vorfalles der Bevölkerung Bruchsal's bemächtigt. Wieder beschäftigt eine Gattenmord-Affäre England. Ein reicher Kaufmann in Manchester wurde unter dem Verdacht, seine Frau vergiftet zu haben, verhaftet. Die Leiche war bereits beerdigt, wurde aber auf Veranlassung des Gerichts ausgegraben und untersucht. Aus einem Juwellerladen in Kopenhagen entwendeten Einbrecher Juwelen im Werte von 16000 Mark.

Das Ende der Großstadt. Die Selbstmorde in Berlin halten an. Aus Verzweiflung über das leiderliche Leben ihres Mannes tötete die 26 Jahre alte Ehefrau des Rifenmachers Brandt sich und ihr Töchterchen durch Einatmen von Gas. Brandt hatte seit einiger Zeit einen Posten als Lehrer auf einer Volkshochschule angenommen und dabei ein ziemlich leichtfertiges Leben geführt, so daß seine Familie darben mußte, nachdem er auch das 10 000 Mark betragende Vermögen seiner Frau durchgebracht hatte. Infolge Streites mit der Herrschaft stürzte sich ein 22jähriges Dienstmädchen aus dem Fenster des dritten Stockes. Sie wurde noch lebend aufgehoben, gab aber wenige Minuten darauf ihren Geist auf. In einem Anfall von Schwermut erschloß sich mit seinem Dienstgewehr ein Musiker vom Infanterie-Regiment Nr. 47 in Polen.

Bischof Dingelstedt. Der in Münster im Alter von 76 Jahren verstorbene Bischof Dr. Hermann Dingelstedt war der Sohn einer schlichten Bauernfamilie. Dingelstedt begann seine Laufbahn als Lehrer an den Schulen zu Gesebond und Becht. Seine Wahl zum Bischof von Münster erfolgte am 15. August 1889. Obgleich wenig erfährt darüber, daß er der Behrtrigkeit entzogen werden sollte, sagte er sich doch willig dem an ihn ergangenen Rufe. Besondere Pflege widmete er der Ausbildung der Geistlichen, um tüchtige leistungsfähige Seelsorger heranzubilden. Ferner galt seine Fürsorge dem Vereinswesen, den Wohltätigkeitsanstalten, den Erziehungsstätten und Waisenhäusern.

Im Reiche Don Juans wird ein Erkenntnis eines Berliner Schöffengerichts außerordentliches Aufsehen erregen. Denn es ist entschieden worden, daß das Raffen einer verheirateten Frau eine Ehrenbeleidigung des Gatten darstellt und mit Freiheitsstrafe zu ahnden ist! Ein Fabrikant stand zu der Gattin eines Ingenieurs in jarten Beziehungen. Als der Ingenieur davon erfuhr, wollte er sich zuerst scheiden lassen, verließ sich jedoch mit der leichtsinnigen Gattin wieder, dafür verfolgte er den Fabrikanten. Das Gericht hat nun, wie verlangt, darin, daß der Fabrikant die Frau geliebt hatte, eine Beleidigung des Gatten und verurteilte den Fabrikanten zu einem Monat Gefängnis.

Vom Flugwesen.

Der Rundflug durch Sachsen. In der gestern in Chemnitz abgehaltenen Sitzung der Interessengemeinschaft sächsischer Vereine wurde festgestellt, daß der Ende Mai ds. Jahres in Aussicht genommene Rundflug durch Sachsen in Chemnitz seinen Anfang und nach einem Flug über Dresden, Leipzig, Plauen, Jöndau in Chemnitz sein Ende nehmen wird. Vorausbedingung für die Einbeziehung der Städte Leipzig, Plauen und Jöndau in den Rundflug ist allerdings die Anbringung der hierzu nötigen Mittel durch die genannten Städte. Es wurde ferner beschlossen, für die als „Schlenker“ zu bezeichnende Veranstaltung 80000 Mk. als Preis für den Rundflug und mindestens 50000 Mk. für die lokalen Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen. Einbürgliche diebezügliche Beschlüsse werden erst nach Erledigung des an das Königl. Preussische Reichsministerium gerichteten Gesuchs um Bewilligung eines Hauptpreises getroffen. Bisher sind aus den in den einzelnen Städten veranstalteten Sammlungen zur Verfügung gestellt worden: Von Chemnitz 80000 Mk., von Dresden 50000 Mk., von Leipzig 13000 Mk., von Limbach 5500 Mk., von Plauen 5000 Mk. und von Jöndau 3000 Mk. Die Verteilung der Flugtage ist wie folgt vorgesehen: Sonnabend, 20. Mai: Abnahme und Probeflüge in Chemnitz. Sonntag, 21. Mai, und Montag, 22. Mai: Schauflüge in Chemnitz. Dienstag, 23. Mai: Ueberlandflug von Chemnitz nach Dresden. Mittwoch, 24. Mai, und Donnerstag (Himmelfahrt), 25. Mai: Schauflüge in Dresden. Freitag, 26. Mai: Ueberlandflug von Dresden nach Leipzig. Sonnabend, 27. Mai: Schauflüge in Leipzig. Sonntag, 28. Mai: Schauflüge und Ueberlandflug von Leipzig nach Plauen. Montag, 29. Mai: Ueberlandflug von Plauen über Jöndau nach Chemnitz. — Ob am 30. und 31. Mai in Chemnitz nochmals lokale Flugveranstaltungen stattfinden, das bedarf erst noch weiterer Aufklärung. — (Gesehen waren in Chemnitz 106000 Mk., in Dresden etwa die Hälfte und in Leipzig nur 12500 Mk.)

Ballon-Fachtag. Die vom Kaiserlichen Aeroclub veranstaltete Ballon-Fachtag nahm in Ditterfeld am Sonntag vormittag 11 Uhr 30 Min. ihren Anfang. Ballon, Teufel, der den Fuchsch darstellte, stieg als erster auf. Der letzte der an der Fahrt teilnehmenden 17 Ballons erhob sich 1 Uhr 14 Min. nachmittags in die Lüfte. Der an der Fachtag beteiligte Ballon „Schwaben“ landete nachmittags gegen 3 Uhr bei Döberitz in der Nähe von Dresden. Der Ballon blieb an den Bäumen hängen und mußte entsetzt werden. Die drei Insassen kamen unverletzt davon.

Erfolge der Flieger. Trotz der Frühlingstürme, welche die Aviation nicht gerade begünstigen, haben wir in diesen Tagen schöne Erfolge der Fliegerkunst zu verzeichnen. Mit demselben Interesse, das man dem Ueberlandflug Gotha-Weimar zuwendet, verfolgt man die Bemühungen Hans Grodes, den Flug um die Schneetoppe auszuführen, der gerade bei dem hürftigen Wetter eine fähige Tat bedeutet. Die deutschen Flieger haben zuweilen mit viel schwierigeren Verhältnissen zu kämpfen, als der französische Flugoffizier Vague, dessen 200 Kilometer-Flug von Rizza nach Gorgona über das Vaguersee Meer von den französischen Blättern lebhaft besprochen wird. — Beim Ueberlandflug Gotha-Weimar überstieg sich der Aeroplane des Reichensbars Kasper. Der Unfall ist jedoch noch glimpflich ab, denn Kasper wurde nur leicht im Gesicht verletzt; der Aeroplane allerdings erlitt schwere Havarie.

Weimar, 7. März. Die Flieger Boullain und Jeanin haben gestern abend in schönem Fluge Weimar in der Richtung nach Erfurt verlassen. Damit hat das flugtechnische Unternehmen in Weimar sein Ende erreicht.

Telegramme und Neuere Nachrichten

vom 7. März 1911.

Chemnitz. Die Formet und Giesler der Eisehnen Eisehngere, sowie der Maschinenfabrik von Schuber u. Sauer und der Maschinenfabrik Kappel sind heute früh in den Arrest getreten. Heute abend wollen sich die Formet in der Eisehngere in Einriedel dem Streik anschließen.

Chemnitz. Die Gesamt-Einnahme des Wargeritentags beträgt 92 700 Mark, und zwar wurden aus den Sammelbüchern entnommen 83 300 Mark, und an sonstigen Spenden gingen ein 9400 Mark. Von der Gesamtsumme gehen jedoch noch die Unkosten ab.

Dresden. Beim Sechstages-Rennen ereigneten sich gestern abend wieder mehrere Stürze. U. a. Rog in der 9. Stunde infolge einer Karambolage Hall gegen die Barriere und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Gegen 1/10 Uhr kam Lorenz zu Falle, ohne sich jedoch ernstlich zu verletzen. Das Rennen wurde infolgedessen auf einige Zeit verhöben.

Leipzig. In Leipzig soll eine neue Großviehmarkthalle mit einem Kostenaufwand von 774 000 Mark errichtet werden. Die jetzige Großviehmarkthalle wird zur Kleinviehmarkthalle umgebaut. Die Kosten sind auf 221 408 Mark veranschlagt. Der Rat hat die erforderlichen Mittel bewilligt.

Leipzig. Der 25 Jahre alte Arbeiter Lehner verfuhte heute früh auf der Saalkelder Straße seine von ihm getrennt lebende Frau, die Annäherungen abweis, zu töten. Er hatte sie abgemauert, als sie nach ihrer Arbeitsstätte ging, und schlug mit einem Hammer auf sie ein. Die Frau brach bewußlos zusammen. Der Täter wurde ergriffen.

Berlin. In einem vorzeitigen Abchluß gelangte gestern eine Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer, in der sich fünf aus Böhmen ausgebrochene Verbrecher zu verantworten hatten. Als die Personalien der Angeklagten festgestellt wurden, begannen zwei Arbeiter auf der Anklagebank laut zu toben und um sich zu schlagen. Sie versuchten auch, den Gerichtshof zu bedrohen, und mußten von Gerichtsdienern gefesselt werden.

Berlin. Im preussischen Abgeordnetenhaus kam heute beim Kultusetat der Abg. Heydebrandt auf die Modernistenbewegung zu sprechen. Hieraus hielt Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg eine Rede, in der er auf die Angelegenheit des Modernisteneides näher einging.

Berlin. Der Staatsanwalt beantragte gegen den ehemaligen Aktor Bod zwei Jahre Zuchthaus.

Mühlheim a. Ruhr. In der Kaserne des 169. Infanterieregiments wurde unter Spionageverdacht ein Holländer verhaftet, der sich von einem Soldaten die Konstruktion des Infanteriegewehrs 98 erklären ließ.

Wien. Der Bergmann Böfing in Fürstenhausen tötete seine von ihm getrennt lebende Ehefrau in dem Augenblick, als sie um Mitternacht aus dem Hause eines Mannes kam, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt, und erschloß sich dann selbst.

London. Das deutsche Kaiserpaar wird sich bei den Krönungsfeierlichkeiten durch das Kronprinzenpaar vertreten lassen.

Petersburg. Soweit bis geteilt abend festgesetzt wurde, sind bei dem in einem Kinetographentheater ausgebrochenen Feuer 120 Menschen verbrannt. 82 Leichen sind unter den Trümmern hervorgeholt worden, weitere 40 Personen werden vermißt. Es spielten sich herzerweichende Szenen ab. Frauen und Männer suchten unter wildem Geschrei unter den verbliebenen Trümmern ihre Kinder.

Sigs. Ein hiesiges Blatt verbreitet die mit Vorbehalt aufzunehmende Nachricht, daß in dem Kanton Arcos-Valdivos in der Nähe der spanisch-portugiesischen Grenze eine auftrüherische Bewegung ausgebrochen sei. Die Reuterer sollen die Behörden in die Flucht getrieben und die republikanische Flagge durch die Königsstandarte ersetzt haben. Truppen aus Oporto sollen schließlich die Ruhe wieder hergestellt haben und der ganze Kanton soll augenblicklich militärisch besetzt worden sein.

Kufeke -Kinder-mehl -Kranken-kost. Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Die Herzte streiten. oft, wie es die Natur der Wissenschaft begründet, aber Heilmethoden, Behandlungsweisen usw. Einig aber sind alle darin, daß der Genuss von Cacao dem menschlichen Körper viel zuträglicher ist als Kaffee oder Tee. Natürlich kann dabei nur wirklich guter und reiner Cacao — Von Fontens Cacao — in Frage kommen. Diese Ansicht der Herzte haben sich sehr viele Familien zumute gemacht und wo früher am Morgen Kaffee getrunken wurde, ist jetzt Dan Fontens Cacao als tägliches Getränk eingeführt. Gerade das Charakteristische bei Dan Fontens Cacao ist, daß man sich ihn nie zuwider trinkt, vielmehr machen sein Aroma und Wohlgeschmack ihn immer begehrenswert. Für Kinder, welche morgens zur Schule gehen, ist er unentbehrlich. Er hält die Kleinen frisch.

